

## Kleinere Mitteilungen und Rezensionen.

### Konstantins vatikanische Konfessio.

(Schluß.)

Daß Konstantin die gemauerte Grabkammer der Memoria umgestaltet habe, ist schwerlich anzunehmen; seine Erneuerungen und Ausstattungen richteten sich wesentlich auf die apostolische Ruhestätte selber.

Die älteste und die einzige Beschreibung derselben bietet der Liber pontificalis in der Vita Silvesters (Duchesne, n. 61): *Eodem tempore Augustus Constantinus fecit basilicam beato Petro Apostolo, cuius loculum cum corpore sancti Petri ita recondidit. Ipsum loculum undique ex aere cypro conclusit, quod est immobile, ad caput pedes V, ad pedes pedes V, ad latus dextrum pedes V, ad latus sinistrum pedes V, subter pedes V, supra pedes V; sic inclusit corpus beati Petri Apostoli et recondidit . . . Fecit autem super corpus beati Petri, super aere, quod conclusit, crucem ex auro purissimo, pens. lib. CL, in mensura loci, ubi scriptum est hoc: CONSTANTINVS AVGVSTVS ET HELENA AVGVSTA HANC DOMVM REGALEM SIMILI FVLGORE CORRVSAN<sup>S</sup> AVLA CIRCVM DAT, scriptus ex litteris nigellis in cruce ipsa.* Der Verfasser berichtet nicht nach persönlichem Augenschein, sondern nach archivalischen Aufzeichnungen; seine Maß-Angaben, die einen Kubus voraussetzen, können nur dann richtig sein, wenn die Gebeine nicht in ihrem Grabe oder Sarkophage belassen, sondern in einer viereckigen Truhe von Erz deponiert worden sind, die dann durch Klammern unverrückbar (*quod est immobile*) an ihrer Unterlage befestigt worden ist. Dann muß auch das goldene Kreuz ein gleichschenkliges gewesen sein, das auf der viereckigen Deckplatte auflag. Nun ist aber die Inschrift zu lang, als daß sie auf den vier Balken des Kreuzes Platz gefunden hätte; sie besteht zudem aus zwei Stücken, von denen man das erste, den Namen des Kaisers und der Kaiserin als Donatoren auf dem Kreuze angebracht denken kann. So gibt es auch Petrus Mallius an, der im XII. Jahrhundert eine Beschreibung der Basilika verfaßte: CONSTANTINVS AVG ET ELENA AVG. Der andere Teil der In-

schrift, *hanc domum regalem aula simili fulgure circumdat*, hat mit dem Reliquiar des Apostels nichts zu tun; sie gehört einem *Raume, domus* an, und Duchesne wird Recht haben, wenn er in dieser *domus* die Memoria des Anengklet sieht. Diese wird Konstantin reich ausgeschmückt haben; ihrem Glanze entsprach die darüber gebaute Basilika, *aula*.

Wie sich aus späteren Angaben und aus dem Vergleich mit andern Martyrerbasiliken ergibt, lag der Chorraum um mehrere Stufen höher, als das Langschiff; beim Aufgange zum Chore aber führten von rechts und links Treppen hinunter zu einem um die Chornische umlaufenden Gange, von dessen Mitte aus, unterhalb des Platzes für die päpstliche Cathedra, ein Gang direkt auf die Confessio lief. Dieser Rundgang im Halbreis um die Apsis herum, wie der Gang aus der Mitte desselben auf die Confessio zu, sind das einzig architektonische, was aus der konstantinischen Basilika bis heute erhalten ist. Nur der Fussboden ist um etwa zwei Meter durch Eintragung von Erde erhöht worden. Als 358 der Stadtpräfekt Junius Bassus in einem mächtigen Marmorsarkophag in der Basilika des Apostels beigesetzt wurde, ward ihm, lediglich seiner hohen Amtsstellung wegen, die Ehre zu teil, den ehrwürdigsten Platz, nämlich im unmittelbaren Kontakt mit dem Cubiculum des hl. Petrus, zu erhalten; der Sarkophag wurde an die Westwand der Grabkammer des Apostels aufgestellt, hart an die Mauer des viereckigen Cubiculum. Die spätere Erhöhung des Fussbodens hat den Sarkophag des Stadtpräfekten dem Auge wie der zerstörenden Hand entzogen; da der Deckel des Sarkophags über die Erhöhung hinausreichte, ist er zum Teil abgeschlagen worden, wie wir es noch heute sehen. Dadurch, dass so der Sarkophag unter dem erhöhten Fussboden begraben wurde, und Jahrhunderte hindurch begraben blieb, ist er uns in jener vortrefflichen Erhaltung überliefert worden, in welcher noch Bosio ihn abzeichnete und in welcher er im Wesentlichen noch heute vor uns steht. Die Höhe des Sarkophags mit seinem abgeschlagenen Deckel gibt also die Höhe des aufgeschütteten Erdreichs an und legt uns damit zugleich das Niveau der apostolischen Grabkammer klar. Hätte man, als beim Neubau der Basilika der Sarkophag erhoben und an seinen jetzigen Platz versetzt wurde, mehr archäologisches Interesse und Verständnis gehabt, so würde man gewiss das äussere Mauerwerk der apostolischen Grabkammer beachtet und untersucht haben. Wir verstehen aber jetzt, wie der englische Gelehrte vom Kardinal-Staatssekretär die Ausgrabung unter dem jetzigen Altare unten in der Confessio und neben der ehemaligen Stelle des Sarkophags erbitten konnte, um den Zugang zum Grabe des Apostels wieder offen zu legen. Ist dort links oder rechts, oder gar zu beiden Seiten, eine Türe gewesen, durch die man in das Cubiculum eintrat, so muss diese Türe, resp. müssen

diese beiden Türen wohl erst unter Konstantin eröffnet worden sein. Wann jene Erhöhung des Fussbodens vorgenommen wurde, darüber fehlen uns Nachrichten; man möchte vermuten, sie sei geschehen auf Grund der Warnung, die der Präfekt von Sardinien im Jahre 846 beim Herannahen der mächtigen Sarazenen-Flotte an den päpstlichen Hof richtete<sup>1)</sup>. In diesem Falle gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass man in der drohenden Befürchtung das Haupt Petri (und ebenso in der ostiensischen Basilika das Haupt Pauli) von den übrigen Gebeinen getrennt und in den Lateran übertragen habe. Denn die Uebertragung sämtlicher Ueberreste der Martyrer, die mit Papst Paul I. begann und von Paschalis und Leo IV. fortgesetzt wurde, fand nur aus jenen Coemeterialbasiliken statt, die verfallen, verlassen und schutzlos waren, während man dort, wo Klöster bei den betreffenden Kirchen bestanden, nur eine pars insignis, das Haupt, in Sicherheit brachte, wie es mit den Häuptern der Agnes, des Pancratius, des Sebastian, des Laurentius geschehen ist. Sie wurden in der Hauskapelle der Päpste beim Lateran deponiert, deren heutiger Name *Sancta Sanctorum* den entscheidenden Zusatz *lipsana* fallen gelassen hat.

Dass zur Zeit Gregors des Grossen, also um 600, der ganze Leib Pauli in der ostiensischen Confessio ruhte, ergibt sich aus einem Schreiben an die Kaiserin von Konstantinopel<sup>2)</sup>; dann sind aber sicherlich auch damals noch die sämtlichen Gebeine Petri im Vatikan gewesen. Dass seitdem jemals die Grabkammern und die Särge der beiden Apostel eröffnet worden wären, dafür fehlt, abgesehen von der oben ausgesprochenen Vermutung der Furcht vor den Sarazenen, jeder Anhalt. Das cubiculum selber also, und ebenso der Behälter, in welchen in Konstantins Tagen Papst Silvester die Gebeine des Apostels deponierte, sind noch heute so, wie sie vor anderthalbtausend Jahren waren.

Nach mündlicher Mitteilung hat de Rossi Beweise gehabt, dass die Fassade der alten Memoria mit ihrer Türe und ihren Fenstern nach Süden, der Via Aurelia nova und dem neronischen Zirkus zu lag. Ist die Memoria, was wahrscheinlich ist, nicht ein Rundbau, sondern länglich viereckig gewesen, dann kam sie also in der konstantinischen Basilika quer zu stehen und musste schon aus architektonischen Gründen wenigstens teilweise abgetragen werden, so dass nur die unmittelbar über dem Grabe Petri stehenden Bauteile geschont werden konnten.

<sup>1)</sup> Duchesne, Lib. pont. II, p. 99. *ut, si fieri potuisset, ipsorum Apostolorum corpora intro inferrent Roma.*

<sup>2)</sup> Epist. 30 (Migne P. L. Tom. DXXVII, p. 700). Die Kaiserin hatte den Papst um das Haupt des Apostels und das sudarium desselben bitten lassen; Gregor antwortet: *Sudarium vero, quod similiter transmitti jussistis, cum corpore eius est, quod ita tangi non potest, sicut non ad corpus eius accedi.*

Als die Grabkammer selber unzugänglich gemacht wurde, hat man in der Wölbung derselben ein viereckiges Loch geschlagen und dieses durch eine Marmorplatte geschlossen, welche die drei bekannten Oeffnungen hatte, die eine tiefer gehend als die andere, durch welche man die *branda* dem Grabe des Apostels nahe brachte, um sie als hl. Reliquien zu verschenken<sup>1)</sup>. Ja, diese Marmorplatte mit ihren drei *cataractae* muss schon zur Zeit des Papstes Hormisdas (520) bestanden haben, da ein an ihn gerichtetes Gesuch ihrer gedenkt<sup>2)</sup>.

Ist das Cubiculum des Apostels zu allen Zeiten in seiner ursprünglichen Form geblieben, so hat dagegen der Oberbau, die Memoria des Anenklet die manigfaltigsten Umwandlungen erfahren. Schon Konstantin musste diesen Oberbau zum guten Teil abtragen, um über ihm die Mensa des Baldachin-Altars zu errichten. Dass dort in der Folge weitere Aenderungen vorgenommen worden sind, beweist das Mosaik in der kleinen Nische, wahrscheinlich aus der Zeit Leos IV. und nach der Plünderung der Basilika durch die Sarazenen<sup>3)</sup>, das beweist das Metallgitter, das Innocenz III. dort anbringen liess<sup>4)</sup> und das später wieder versetzt und an seine jetzige Stelle eingefügt wurde, das beweist die Nachricht aus der Zeit des Papstes Clemens VIII., wo man die alte *fenestella confessionis* wiederfand<sup>5)</sup>. Hierauf einzugehen, liegt jedoch ausserhalb der hier gesteckten Grenzen. Oberhalb der Marmorplatte war ein leerer Raum, der oben durch ein Gitterwerk, das aufgeschlagen werden konnte, geschlossen war. Ein anderes Gitter war auf einer der beiden Langseiten des im Innern hohlen Altars, wie wir es bei andern alten Basiliken in Rom z. B. in San Cesario, in S. Nereo und Achileo noch heute sehen. So versteht man die Angabe bei Gregor von Tours. († 595): *Qui orare desiderat, reseratis cancellis, quibus locus illa ambitur* (das Gitter an der Langseite des Altars), *accedit super sepulcrum, et sic, fenestella parva* (das Gitter oberhalb der Marmorplatte) *patefacta, immisso introrsum capite, quae necessitas promit, efflagitat*. Noch jetzt liegt eine Bronzeplatte oberhalb eines leeren Raumes, dessen Boden eine Marmorplatte bildet, die nach Grisars Untersuchung (R. Q. S. 1892, S. 136) fast um ein Drittel mit Gemäuer verdeckt ist.

<sup>1)</sup> Borgia, Vaticana Confessio beati Petri pag. CLXL.

<sup>2)</sup> Labbeus, Concilia, Tom. V, pag. 647 *sanctuarium . . . ad secundam cataractam deponere*. — Bei der Deckplatte des ostiensischen Grabes aus dem IV. Jahrhundert sind die drei foramina erst später ausgemeisselt worden, da sie die Inschrift teilweise durchbrochen haben. Vgl. Grisar in R. Q. S. 1892, Taf. VIII.

<sup>3)</sup> Borgia, Vaticana Confessio beati Petri, pag. LXVII.

<sup>4)</sup> Severanus, De VII Urbis ecclesis, p. 119.

<sup>5)</sup> Vgl. Bonanni, Hist. templi Vaticani, Cap. 24: *detectum foramen, per quod s. Petri monumentum apparebat*.